

Günter Wolf

## **FREIMAUEREREI IN LEO TOLSTOIS ROMAN „KRIEG UND FRIEDEN“**

### **a) Einführung**

Eines der bedeutendsten Werke der Weltliteratur ist der in einem Umfang von 4 Büchern mit rund 2000 Seiten und 559 handelnden Personen vom Grafen Leo Nikolajewitsch Tolstoi geschriebene Roman „Krieg und Frieden“. Er ist gewissermaßen als das Nationalepos Russlands anzusehen. Das Werk umfaßt etwa die Zeitspanne von 1805-1820, als in Russland

Zar Alexander I. regierte und der Frieden mit seinen Alltäglichkeiten und kleinen Banalitäten, aber auch mit allen persönlichen und sozialen Problemen abrupt durch den raschen und unerwarteten Einfall Napoleons in Russland ausgelöst wurde und somit die Schrecken des Krieges über alle Schichten der russischen Bevölkerung hereinbrachen.

Warum müssen wir uns gerade mit diesem voluminösen Werk beschäftigen? Natürlich sind wir, die wir uns als Bruderschaft der Humanität verschrieben haben, am Frieden als Voraussetzung für ein geordnetes und gedeihliches Zusammenleben der Menschen per definitionem interessiert, aber das Werk von Tolstoi enthält noch etwas ganz Besonderes und Reizvolles: ein wesentlicher Teil des Gesamtöuvres ist der Suche einer der Hauptgestalten nach einem vertieften Lebensinhalt, der eigenen Identität, gewidmet. Die zufällige Begegnung Pierre Besuchows mit seinem späteren sogenannten Wohltäter Basdajew, dem Meister vom Stuhl einer Petersburger Freimaurerloge, führt den Suchenden in einen maurerischen Tempel. Die Aufnahme in die Bruderschaft wird bis ins letzte Detail und offensichtlich korrekt wiedergegeben. Die Problematik eines Freimaurers in extremen Situationen wird darüber hinaus vom Autor meisterhaft ausgeleuchtet. Wir werden darauf noch ausgiebig zurückkommen.

Mit einem Schmunzeln müssen wir dem Vorwort zu der vorliegenden ostdeutschen Ausgabe

von 1959 entnehmen, dass „nur die Begegnung Pierres mit den Freimaurern und sein Ringen mit ihren Geheimnissen - zumindest dem heutigen Leser - viel zu ausführlich geschildert erscheine.“ Sonst wird von dem Gesamtwerk zu Recht geschwärmt und hier und da vorschriftsgemäß ein bißchen Lenin eingestreut. Die negative Einstellung in DDR - Zeiten geht aus der durchaus nicht ganz falschen Darstellung der Freimaurerei in den Erläuterungen zu dem Roman hervor, die jedoch ideologisch fixiert mit folgender Erklärung endet: „Ihre religiösen und politischen Bestrebungen entfernten sich sehr bald von den Humanitäts- und Aufklärungsidealen des 18. Jahrh., von denen sie ausgegangen waren, und entsprechen heute (1959) den Interessen der Großbourgeoisie.“ Gerade das Freimaurerische im engeren und weiteren Sinne interessiert uns heute jedoch an Tolstois Werk.

Gleichwohl ist „Krieg und Frieden“ nicht als Freimaurerroman zu betrachten, zumal Tolstoi selbst, soweit bekannt, nie Freimaurer war und wegen des Verbots in Rußland auch gar nicht sein konnte.. Er hat aber ohne Zweifel mit der Gedankenwelt der Freimaurer sympathisiert, hat auch Zeit seines Lebens um Selbsterkenntnis gerungen und ist, obwohl vermögend und dem Adel angehörig, stets eine schlichte und den Menschen aller Schichten gegenüber aufgeschlossene, human gesinnte Persönlichkeit geblieben, ja, hat diese Einstellung in den späteren Lebensjahren geradezu fanatisch verfolgt.

Wir als Freimaurer neigen prinzipiell - ähnlich wie Tolstoi es tat - zu geschichtsphilosophischen und weltgestaltenden Überlegungen auf der Grundlage von überkommenen Wertvorstellungen, die tief in der Vergangenheit, etwa in der Antike, wurzeln. Sie sind uns so in Fleisch und Blut übergegangen, dass es auch einmal sehr wohltut, von einer anderen Warte her gleiche Betrachtungen angestellt zu wissen. Über allem stehen die Ziele „Humanität“ und „Brüderlichkeit“, die Tolstoi in allen Situationen erkennbar werden läßt. Im Anliegen stehen auch wir auf der Seite Leo Tolstois!

## **b) Das Leben Tolstois**

Man darf sie nicht verwechseln: es gab drei russische Schriftsteller, die den Namen „Tolstoi“ trugen. Der erste war *Alexei Konstantinowitsch Tolstoi*, der sich mit historischen Themen befaßte, aber auch humoristische Werke schrieb (1817-1875). Dann gab es den sowjetrussischen Schriftsteller *Alexei Nikolajewitsch Tolstoi*, der sich z. T. an H. G. Wells anlehnte, dessen bedeutendstes Werk aber „Der Leidensweg“, eine Romantrilogie aus der Zeit nach der

Oktoberrevolution 1917 war (1883-1945). Der dritte, unser Tolstoi, nämlich *Graf Leo Nikolajewitsch Tolstoi*, lebte von 1828-1910, wurde also 82 Jahre alt. Er ist vielen von uns sicher bekannt durch Portraits großer russischer zeitgenössischer Maler, wie insbesondere des bedeutenden Künstlers Repin, dessen Werke sich in der Tretjakow-Galerie unweit des Moskauer Kreml befinden. Das berühmteste Portrait von Tolstoi zeigt ein offenes, intelligentes, analysierendes Gesicht mit scharfem Blick, einem langen weißen Bart, einen Mann in der schlichten Kutte der Landleute Russlands. Man sieht es schon: wir haben eine eindrucksvolle Persönlichkeit, einen Weisen, vor uns.

Tolstoi wurde auf dem Landgut Jasnaja Poljana bei Tula, südlich von Moskau, geboren. Früh schon trat er mit stark autobiographischen Erzählungen aus dem realen, alltäglichen Leben hervor. Allgemeine Aussagen sind bei diesen in seinen frühen Zwanzigern verfaßten Essays noch nicht enthalten. Am Krimkrieg Russlands gegen die Türken, Engländer und Franzosen, den der alternde Zar Nikolaus II. verlor, nahm Tolstoi als Artillerieoffizier 1854-55 teil. Hieraus stammen die „Sewastopoler Skizzen“, in denen er die Soldaten und ihren Heroismus, aber zugleich auch das harte Los im Kriege schonungslos schilderte. Das soziale, oder besser noch allgemeinschliche Engagement Tolstois führte ihn alsdann dazu, 1862 in Jasnaja Poljana eine Schule für die Kinder ehemaliger Leibeigener zu begründen. Er leitete diese und verfasste eigene Schulbücher. Tolstoi veröffentlichte sodann historische Abhandlungen über die Dekabristen, den gescheiterten Aufstand von Petersburger Offizieren im Jahre 1825. Auf diesem Wege gelangte Tolstoi zu seinem Thema „Krieg und Frieden“, das ja zeitlich vor seinem persönlichen Erleben lag und welches er von 1862-1869 nach gründlichsten Studien, also zwischen seinem 34.- 41. Lebensjahr, abhandelte. Er schrieb den Roman siebenmal um, das zeigt, wie er sich persönlich an seinem Oeuvre entwickelt hat. In dem Ehe- und Familienroman „Anna Karenina“, gleichfalls einem recht voluminösen, aber großartigen Werk, das er 1873-1877 schrieb, schilderte er die zeitgenössische Gesellschaft.

Um 1880, also zu Beginn des sechsten Lebensjahrzehnts, durchlebte er eine seelische und religiöse Krise. Er wandte sich vom orthodoxen Christentum ab und wurde 1901 exkommuniziert. Für ihn galten nicht mehr die Riten der russisch-orthodoxen Kirche mit ihrer tiefen Frömmigkeit und der gleichzeitigen Verehrung der Heiligen durch Ikonen sowie den uralten Regeln und dem Einwirken der Priesterhierarchie auf die russische Gesellschaft, sondern er bezog sich ausschließlich auf die Grundsätze der Bergpredigt. Für Tolstoi stand nun im Vordergrund seiner Ethik der Dienst am Nächsten durch Unterstützung der Armen, durch

pädagogische Tätigkeit, durch Gewaltlosigkeit und Askese. Seine Familie stand dieser Entwicklung feindlich gegenüber, so dass er sich sogar von seiner Frau trennte. In dieser Zeit verfasste er die „Kreuzersonate“ sowie den letzten großen Roman „Auferstehung“. Nachdem er in der Blüte seines Lebens seinen Reichtum und seinen Ruhm genossen hatte, endete sein Dasein in Entsagung und religiös begründetem Pazifismus. Stets trachtete er danach, der Gesellschaft bewusst zu nutzen und sich selbst zu vervollkommen. Graf Leo Tolstoi ist in die Literaturgeschichte als tief sinniger Sozial- und Moralverfechter und einer der größten Meister des Realismus eingegangen.

### **c) Tolstoi und sein Roman „Krieg und Frieden“**

Das Meisterwerk Tolstois führt uns tief in die Gesellschaft Russlands von 1805-1820 hinein. Viele Hoffnungen waren, wie immer bei einer Jahrhundertwende, wach geworden. Das 18. Jahrhundert in Russland war von dem Zaren Peter 1., dem Großen, dann von den Kaiserinnen Elisabeth, der Tochter Peters und Katharina II., der Großen, entscheidend gestaltet worden. Nun traf das neue Jahrhundert auf ein Russland, in dem Stadt- und Landadel die Geschicke des Landes im Verein mit dem Zarenhof und der orthodoxen Geistlichkeit lenkte. Gleichzeitig war in Frankreich als Folge der Revolution der Adel weitgehend ausgeblutet oder emigriert, nicht zuletzt auch nach Russland, wo französisches Denken in vielen Bereichen des Lebens der Führungsschichten dominierte. Die Masse der Bauern Russlands lebte damals in der Form der Leibeigenschaft, was die weitere politische Entwicklung des Reiches entschieden belastete.

Tolstoi hat den historischen Faden aufgegriffen: er selbst stammte ja aus einem Landgut, dementsprechend war auch seine Einstellung. Teils zeigte er Verständnis für die Vorgänge auf den räumlich eher isolierten Gütern mit ihren Tausenden analphabetischer Leibeigenen, teils besaß er auch den analytischen Blick für das Leben des Stadtadels sowie der Fürsten, die dem Zarenhof nahe standen. Er hat in die vielen Personen seines Romans seine eigenen Kenntnisse, seine Anschauungen eingefügt, insbesondere in die Hauptfigur aus unserer freimaurerischen Sicht, Graf Pierre Besuchow.

Tolstoi vermischt bewusst viele historische Figuren, wie den legendären Feldherren Kutusow, Kaiser Napoleon 1., aber auch den Zaren Alexander 1. mit erfundenen Gestalten, die er jedoch alle meisterhaft zum Leben erweckt, so dass man am Ende diese leibhaftig vor Augen sieht und selbst Mühe hat, Dichtung und Wahrheit auseinander zu halten. Die Grundtendenz ist Freude an

der Schaffung von Gestalten. Hieran erkennt man den Künstler. Wir verfolgen seine eigenen, tief humanitären Auffassungen, Darstellung der Bösen, der Rücksichtslosen, der Opportunisten, der Anbiederer und Gewissenlosen, der Maulhelden, der schamlosen Verführer. Hier zeigt sich der scharfsichtige Psychologe! Der Historiker Tolstoi bringt nach gründlichem Studium der Details genaue Schlachtpläne und heftige Debatten historisch dokumentierter Feldherren über die jeweils zweckmäßigsten strategischen Maßnahmen und speziell die Fehlentscheidungen in den Napoleonischen Kriegen. Dann füllen sein Werk auch philosophische Überlegungen. Was bewegt eigentlich die Weltgeschichte? Ist es die Größe von Einzelpersönlichkeiten? Ist es das Volk?

Auf die Frage nach der Ursache der Kriege findet Tolstoi keine plausible Antwort. Sein russischer Patriotismus schimmert bei Schilderung der Kriegsabläufe stets durch: Zar Alexander wird milde, eher freundlich beurteilt, Napoleon findet keine Gnade und wird erbarmungslos bloßgestellt. Tolstoi gerät aber nie in ideologisches Fahrwasser, in dem ihn die späteren marxistischen Historiker des Klassenkampfes gern gesehen hätten. Er blieb in seinen Überlegungen stets Realist und bemühte sich um Objektivität.

Wenn man bereit ist, sich durch die verwirrenden Namen der Romanfiguren hindurchzukämpfen, obendrein die langen Dialoge oder Gedankensplitter in französischer Sprache - der Sprache der damaligen Elite - nachzuverfolgen (eine Übersetzung gibt es natürlich im Anhang) und schließlich militärwissenschaftliche Abhandlungen nachvollziehen möchte, dann hat man einen riesigen Gewinn. Der Roman „Krieg und Frieden“ ist zeitlos und wegen des humanitären Gehaltes für Freimaurer eine erregende Lektüre.

#### **d) Das Epos**

In dem Hauptroman Tolstois öffnet sich uns das Riesenpanorama einer Welt vor dem Krieg, während des Krieges und im nachnapoleonischen Frieden. In den eleganten Salons und stilvollen Adelspalais von St. Petersburg und Moskau treffen sich ausgewählte oder auch unerbetene Gäste, alte dekorierte Fürsten, verarmte Adelige, junge Offiziere und umworbene Töchter der Aristokraten. Wir verfolgen Karrierestreben und Liebesleid, den Leichtsinn der Spieler, die in wenigen Stunden ein ganzes Vermögen der Familie verspielen, und die Unbekümmertheit wenig erfahrener Leutnants, die vom Kriege nur eine schemenhafte Vorstellung haben.

Eine Figur verdient nähere Beachtung und Verfolgung des Lebensweges im Verlauf des

Romans. Bei den glanzvollen Festen taucht immer wieder ein unbeholfener, eher schüchterner junger Mann auf, den man mehr als einfältigen Trottler betrachtet, der aber mit Gewißheit ein gutmütiger und grundanständiger Kerl ist: Graf Pierre Besuchow, der uneheliche Sohn des Grafen Kyrill Besuchow, eines der reichsten Männer Russlands. Er ist der Besitzer zahlreicher weitläufiger Güter mit Zehntausenden von Leibeigenen. Der Umgang mit dem jungen Pierre ist schwierig. Er spricht zwar ein perfektes Französisch, vermag sich aber nicht in dieser gezierten, stets mit vielen Anspielungen versehenen, meist auf Klatsch orientierten Konversation zu bewegen. Sein Vater ist sehr alt und wird angesichts seines Reichtums von vielen Verwandten, die sich von dem Vermögen gern selbst etwas abzweigen möchten, umschwärmt. Als er einen Schlaganfall nach dem anderen erleidet, versammeln sich die potentiellen Erben und wollen das Testament möglichst zu seinen Lebzeiten noch zu ihren Gunsten revidieren. Doch der letzte Wille ist wohlverwahrt, und als Kyrill entschlafen ist, gibt es die Sensation: sein unehelicher Sohn Pierre und niemand sonst erbt das gigantische Vermögen. Nun ist Pierre auf einmal im Zentrum des Interesses. Was er auch sagt und tut, wird bewundert: er ist der Liebling der Gesellschaft. Die fragwürdige Familie des alten Fürsten Wassili Kuragin - ordensgeschmückter Charmeur, Organisator rauschender Feste, gleichwohl immer in Geldnöten - drängt Pierre seine schöne und elegante Tochter Helene auf. Ehe Pierre es sich in seiner Unerfahrenheit und Gutmütigkeit versieht, ist er verheiratet. Obwohl Helene seine menschlichen Werte durchaus anerkennt, bleibt sie doch leichtlebig und voller Raffinesse. Allmählich baut sich in Pierre, der mehr und mehr reift, ein tiefer Haß gegen seine Frau Helene auf und er trennt sich von ihr im Zorn.

Er überläßt ihr großzügigerweise mehr als die Hälfte seines Vermögens. In dieser Zeit größter persönlicher Belastungen wird Pierre Freimaurer. Durch Zufall lernt er nämlich einen der bekanntesten Männer der russischen Freimaurerei kennen, doch darüber später und eingehender.

Graf Pierre ist nach der Lösung von seiner Frau dem Petersburger Gesellschaftsleben entronnen und hält sich weitgehend in Moskau auf. Napoleon befindet sich mit seinem Riesenheer von Soldaten aus vielen Ländern, der „Grande Armee“, von der brennenden Stadt Smolensk aus auf dem Wege nach Moskau. Als Zivilist erlebt Pierre aus nächster Nähe die Schlacht von Borodino am 7. 9. 1812, als Napoleon vom russischen Feldmarschall Kutusow, dem alten einäugigen und gichtigen Volkshelden, sehr schwere Verluste beigebracht werden. Entgegen allen Warnungen der Offiziere irrt Pierre mitten unter den Kämpfenden umher und hilft den stöhnenden Verwundeten. Mit Entsetzen sieht er dann später, was sich in der weitgehend

verlassenen, Straßenzug um Straßenzug abbrennenden Stadt Moskau abspielt. Pierre - wir würden heute sagen - steigt aus, denn er legt seine vornehme Kleidung ab und zieht sich die einfache Kutte eines Arbeiters an. Er kümmert sich um verlassene Kinder. Schließlich wird Pierre von den in Moskau eingedrungenen Franzosen gefangengenommen und, da er eine Pistole besitzt, in einer Gruppe zum Tode verurteilter Russen zur Exekution geführt. Während einige der als Spione Verurteilten vor seinen Augen erschossen werden, wird Pierre, der ja perfekt des Französischen mächtig ist und einem französischen Offizier sogar in Todesnot helfen kann, begnadigt. Gleichwohl erlebt er in der Gefangenschaft alles Elend, das denkbar ist: Hunger, Schmutz, Lumpen, Krankheit, Sterben ringsumher. Trotz der Not verspürt er bei Gesprächen mit sehr einfachen, gutherzigen Menschen erstmals tiefe Glücksgefühle. Die physischen Mängel bemerkt er kaum oder unterdrückt sie mannhaft. Als die zerrüttete Armee Napoleons die brennende Stadt Moskau verläßt und nach weiteren Schlägen durch die russischen Truppen aus Russland die letzten Reste der Grande Armee aus dem eisigen Lande fliehen, findet der Krieg ein Ende. Die Überreste der russischen Gesellschaft arrangieren sich wieder in den Ruinen ihrer Paläste und Villen, das Volk muss die zerstörten Holzhäuser neu errichten. Pierre ist durch Erleiden maßloser Entbehrungen ein reifer Mann geworden. Da seine Frau Helene durch Selbstmord geendet war, ist er frei und kann Natascha Rostowa, die der aufmerksame Leser als die weibliche Hauptfigur des Romanwerkes kennengelernt hat und die gleichfalls durch unterschiedlichste Schicksalsschläge aus einem verliebten, unbekümmerten Backfisch zu einer gefestigten Frau geworden ist, heiraten. Sie ist ihm eine liebevolle Gattin und wird die Mutter mehrerer Kinder. Pierre zeigt sich als treuer Familienvater, der aber darüber hinaus seinen Ideen zu einer Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse auf friedlichem, nicht-revolutionärem Wege nachgeht. Natascha hindert ihn daran nicht, sondern duldet seine Aktivitäten. Der Frieden ist auch in die übrigen dem Leser vertrauten Familien wieder eingekehrt und in vielerlei Hinsicht geht das Leben da weiter, wo es vor dem Kriege aufgehört hatte. Der Roman endet 1820 - eine neue Jugend mit neuen Vorstellungen ist im Heranwachsen.

### **e) Graf Pierre Besuchow und die Freimaurerei**

Wir blättern in die Zeit vor dem napoleonischen Russlandfeldzug zurück. Nachdem Pierre infolge der Auseinandersetzungen mit seiner ersten Frau Helene, wir erinnern uns, auf einem

seelischen Tiefpunkt angelangt ist, geht er auf Reisen. Im Posthalterhaus sitzt er grüblerisch, geradezu apathisch, und stellt sich immer wieder die Fragen: Was ist gut? Was ist schlecht? Was muss man lieben? Was muss man hassen? Wozu lebt man eigentlich? Was ist der Tod? Welches ist die Kraft, die alles regiert? Er kann selbst keine Antwort auf diese Fragen geben. Da sitzt ihm gegenüber ein ernster Mann, der ihn irgendwie fesselt. Sein Gegenüber ist eher schlicht gekleidet, blättert in einem Buch, aber beobachtet ihn offensichtlich interessiert. Pierre erkennt in ihm einen Freimaurer, da dieser einen besonderen Siegelring trägt. Nachdem ihm der Andere direkt erklärt, dass er offenbar der unglückliche Graf Pierre Besuchow sei, entspinnt sich ein langes Gespräch über das in allem erkennbare Höchste Wesen. Pierre wird durch die klaren Worte seines klugen und warmherzigen Gesprächspartners immer stärker gefesselt. Die eindringlichen, überzeugenden Worte saugt er förmlich in sich hinein, zumal der Freimaurer mit großem Ernst persönlich, aber gleichzeitig im Namen der Bruderschaft sprechend, auf ihn mit vollem menschlichem Verständnis einwirkt. Der Gesprächspartner stellt insbesondere heraus, dass man das Wissen um das gesamte Weltgebäude nur erhalten kann, wenn man zuvor seinen inneren Menschen läutert und erneuert; man muss nach Vollkommenheit streben. „Damit wir die Ziele erreichen, ist uns ein göttliches Licht in die Seele gestellt worden, nämlich das Gewissen.“ Wer sein Leben wie Pierre hasst, müsse es ändern. Alles hat er von der Gesellschaft erhalten, aber nichts dafür geboten. Was hat er für den Nächsten getan? Hat er je einen Gedanken an die Zehntausende seiner Knechte verschwendet? Hat er einen verantwortlichen Posten im Staatsdienst ausgeführt? Am Ende des Gesprächs erhält Pierre eine Notiz, die er in St. Petersburg abliefern soll. Aus dem Postbuch entnimmt Pierre, dass der Reisende, den er später seinen „Wohltäter“ nennt, einer der bekanntesten Freimaurer Russlands ist. Pierre glaubt nun fest an die Möglichkeit einer brüderlichen Gemeinschaft von Menschen, die sich zusammen geschlossen haben, um einander auf dem Wege der Tugend zu stützen.

Eine Woche nach seiner Ankunft in Petersburg stellt sich ihm ein junger polnischer Graf, den Pierre flüchtig kennt, als Freimaurer vor und fragt ihn, ob er unter seiner Bürgerschaft in die Bruderschaft der Freimaurer eintreten wolle. Da er und seine Anschauungen bekannt seien, würde ein vereinfachtes Aufnahmeverfahren vollzogen werden. Pierre wird lediglich gefragt, ob er an Gott glaube.

Am Tage der Aufnahme fahren sie gemeinsam zur Loge, die sich in einer großen Villa in St. Petersburg befindet. Pierre wird in ein Zimmer geführt, wo ein Mann in seltsamer Kleidung an der Tür steht. In einem Schrank befinden sich allerhand merkwürdige Kleidungsstücke. Nun

nimmt der Bürge ein Tuch heraus und verbindet Pierre die Augen. Er führt ihn in einen anderen Raum und erklärt ihm, dass er, was er jetzt erfahren werde, männlich ertragen müsse. Danach bleibt Pierre eine Weile allein.

Seine Empfindungen sind verworren, er fühlt sich sehr müde. Er empfindet zudem Furcht vor dem, was ihm bevorsteht. Andererseits ist er jedoch neugierig und gespannt auf das, was sich ihm enthüllen wird. Er freut sich aber besonders darauf, dass der Augenblick gekommen ist, an welchem er endlich den Weg der inneren Erneuerung, den Weg eines Lebens tätiger Tugend, betreten soll. Plötzlich erschallen laute Schläge gegen die Tür. Pierre nimmt weisungsgemäß die Binde ab und sieht sich um. Im Zimmer ist es finster, ein Lämpchen befindet sich auf einem schwarzen Tuch, auf dem das Neue Testament liegt. Es ist das Johannisevangelium aufgeschlagen: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott“, so liest Pierre. In einem Kasten daneben befinden sich menschliche Gebeine. Das Weiße, worin das Lämpchen brennt, ist ein Menschenschädel mit Zähnen und leeren Augenhöhlen.

Dann tritt ein untersetzter Mann, der Redner, ein. Er hat seine Hände in Lederhandschuhen, trägt eine weiße Lederschürze, die ihm von der Brust bis auf die Oberschenkel reicht, um den Hals hat er etwas Halsbandartiges, das in eine hohe weite Krause übergeht. Pierre wird gefragt, was ihn hierher führe und welche Ziele seines Erachtens die Bruderschaft habe. Nur durch Selbstläuterung kommt man in den Besitz des Geheimnisses, so wird ihm erklärt, das bewahrt und weiter vererbt werden müsse. Alle Brüder sollen um die Veredelung des gesamten Menschengeschlechtes bemüht sein, also mit aller Kraft gegen das Böse streiten, das in der Welt herrscht. Nach einer Zeit des Alleinseins wird Pierre in die sieben Tugenden eingeweiht, die den sieben Stufen des Tempels Salomonis entsprechen.

- Sie lauten:
- 1) Bescheidenheit und Wahrung des Geheimnisses
  - 2) Gehorsam gegen die Ordensoberen
  - 3) Reinheit des Lebenswandels
  - 4) Liebe zur Menschheit
  - 5) Männlicher Mut
  - 6) Freigebigkeit
  - 7) Liebe zum Tod.

Der Tod solle nicht mehr als schreckerregender Feind, sondern als ein Freund erscheinen. Pierre denkt darüber nach und wiederum erscheint der Redner. Pierre wird gefragt, ob er bereit sei weiter sich allem zu unterziehen, was von ihm verlangt wird. Dann wird er in der uns

vertrauten Weise auf den Eintritt in den Tempel vorbereitet. Zuvor muss er noch seine Hauptleidenschaft benennen. Pierre sinnt nach. Wein. Völlerei. Müßiggang. Trägheit, Zorn, Bosheit? Er geht seine Laster durch und sagt laut: Die Sinnlichkeit. Dann werden ihm wiederum die Augen verbunden und er wird aufgefordert, seine Triebe sorgfältig zu zügeln. Nach einer Weile tritt der Bürge ein und richtet einen Degen auf Pierres linke, offene Brustseite. Nun schreiten beide langsam vorwärts. Plötzlich steht er vor der Tür des Tempels. Freimaurerische Hammerschläge sind zu vernehmen. Verschiedene Stimmen sprechen zu ihm in Allegorien von der Wanderschaft, vom Ewigen Baumeister der Welt, von dem Mut, mit dem er die Mühseligkeiten überstehen müsse. Er wird bald als der Suchende, als der Leidende und der Wandernde bezeichnet. Man nimmt seine rechte Hand, während er mit der Linken einen Zirkel auf seine linke Brustseite setzen soll. Er muss den Treueid auf die Bruderschaft sprechen. Bei dem Entzünden einer Spirituslampe - Pierre riecht es – wird seine Binde gelöst und er sieht wie in einem Traum einige Männer vor sich, die ebensolche Schürzen tragen wie der Redner und die einen Degen gegen seine Brust gerichtet halten. Alsdann werden ihm die Augen wieder verbunden. „Du hast jetzt das kleine Licht gesehen“, sagt eine Stimme. Dann werden die Kerzen wiederum angezündet. Er soll nun das große Licht sehen. Die Binde wird ihm erneut abgenommen, und etwa ein Dutzend Stimmen spricht vernehmlich: „Sic transit gloria mundi.“ Pierre sieht sich blinzelnd um. An einem langen, schwarzverhangenen Tisch sitzen 12 Männer in der ihm bereits vertrauten Bekleidung. Einige von ihnen kennt Pierre von der Petersburger Gesellschaft. Alle schweigen feierlich. In die Wand ist ein leuchtender Stern eingelassen, auf der einen Seite des Tisches liegt ein kleiner Teppich mit verschiedenen Emblemen, auf der anderen steht eine Art Altar mit einem Evangelienbuch und einem Totenschädel. Um den Tisch herum stehen sieben große Kandelaber. Zwei Brüder führen Pierre zum Altar, stellen seine Füße rechtwinklig zueinander und befehlen ihm, sich niederzuwerfen. Plötzlich kommen ihm Zweifel, ob man sich nicht über ihn lustig mache, aber das hält nur kurz an. Nach einem Moment erhält er gleichfalls eine weiße Lederschürze, dann drückt man ihm eine Kelle sowie 3 Paar Handschuhe in die Hand. Der Meister vom Stuhl erklärt Pierre, das Weiß der Schürze sei das Sinnbild der Charakterfestigkeit, mit der Kelle solle das Herz von eigenen Lastern befreit werden. Ein Paar Männerhandschuhe solle er aufbewahren, eine zweites Paar solle er bei den Versammlungen der Loge tragen und das dritte Paar ist der Frau zu geben, die er am Höchsten schätzt. Nun treten Pierre Tränen in die Augen, als er an seine eigene Situation denkt. Danach erläutert einer der Brüder Pierre die Symbole auf dem Teppich. Dann wird ihm der für ihn vorgesehene Platz

angewiesen, die Erkennungszeichen der Loge und das Losungswort für den Eintritt werden ihm mitgeteilt. Endlich wird ihm die Erlaubnis erteilt, sich niederzusetzen.

Jetzt trägt der Meister vom Stuhl vor, dass in diesem Tempel keinerlei Unterschiede herrschen, dass nie Zorn oder Feindschaft gegen den Bruder entstehen dürften, man herzlichen Anteil am Glück des Nächsten zu nehmen habe, nicht nach Rache trachten und dem Feind verzeihen solle. Nun umarmt und küßt ihn der Meister vom Stuhl. Die neuen Brüder drängen sich, um ihm Glück zu wünschen. Er sieht in allen, obwohl er einige schon vorher erkannte, gleiche Brüder. Dann sammelt der Almosenpfleger Geld ein; Pierre erkennt ihn als einen bekannten Würdenträger des Staates. Dann wird die Loge geschlossen. Als er zu Hause anlangt, kommt es Pierre vor, als hätte er eine weite Reise gemacht.

In den nächsten Wochen versucht Pierre, sein Leben nach der Freimaurerei auszurichten, was allerdings trotz aller persönlicher Anstrengung nicht gelingt. Der größte Teil seiner Güter liegt im Gouvernement Kiew. Er läßt die Verwalter zu sich kommen und ordnet an, dass, solange die Leibeigenen noch nicht freigelassen werden können, ihre Lage erleichtert werden solle, z. B. dass auf körperliche Züchtigungen verzichtet werden soll. All diese Anordnungen rufen großes Erstaunen hervor. Pierre überlegt konkret, welchen der geforderten sieben Tugenden er am nächsten kommen würde. Es sind Nächstenliebe und Mildtätigkeit, während er Schwierigkeiten mit der Liebe zum Tode und der Reinheit des Lebenswandels hat. Er weiß im übrigen nicht, dass alle seine Anordnungen auf die verschiedenste Weise unterlaufen werden. Selbst die besten Freunde können seine strengen humanitären Auffassungen nicht nachvollziehen. Dessen ungeachtet hat die Freimaurerei in seinem Inneren einen festen Platz eingenommen, und das strahlt auch auf seine Umgebung aus.

Er gehört im Laufe der Zeit zum Vorstand der Petersburger Loge, wo er näheren Einblick in die Verhältnisse gewinnen kann. Nicht alle Brüder sind offensichtlich ernsthafte Freimaurer, manch einer liebt nur die Geselligkeit und die rein formalen Riten, viele der vermögenden Mitglieder bewegen sich nicht als Gleiche unter Gleichen. Pierre gerät in Zweifel, ohne jedoch die Grundideen der Freimaurerei selbst in Frage zu stellen. Er beginnt allmählich, sich in der Logentätigkeit unbefriedigt zu fühlen und argwöhnt, dass die russische Freimaurerei auf Abwege geraten sei. Pierre erlebt daher viele innere Kämpfe und wendet sich immer wieder an seinen Wohltäter, der ihn zur Maurerei geführt hat und dessen Persönlichkeit ihn stets von Neuem fasziniert.

Im weiteren Verlauf des Romanwerkes taucht gelegentlich wieder ein Bezug zur Freimaurerei

oder ein Hinweis auf, sei es in den handelnden Personen bei Freund und Feind, sei es anlässlich der philosophischen Reflexionen, bei denen freimaurerische Anklänge zu finden sind, aber mehr und mehr tritt das Masonische in den Hintergrund, während die Handlung angesichts der Kriegseignisse und ihrer Folgen an Dramatik zunimmt. Zweifellos ist aber das freimaurerische Element in der Persönlichkeitsbildung des Grafen Pierre Besuchow von nun an eine tragende Säule, bestimmt auf Dauer sein Handeln und seine Lebenseinstellung. Diese wird von Tolstoi nicht mehr in Frage gestellt.

## **f) Freimaurerei in Russland**

Der Beginn der Freimaurerei in Russland zeigt zu demjenigen in Deutschland viele Parallelen. Es waren Kaufleute, Seefahrer und Offiziere, die in die neue, von Peter dem Großen gegründete Hauptstadt Russlands, St. Petersburg, strömten und die Freimaurerei mitbrachten. Der seit Peter dem Großen forcierte Einzug der westeuropäischen Kultur in das bis dahin zurückgebliebene, in sich gekehrte alte Russland ließ gleichzeitig die freimaurerischen Wertvorstellungen der Aufklärung nach Russland strömen.

1731 erhielt der englische Kapitän John Phillips von der Großloge von England die Bestallung als Provinzial-Großmeister für Russland. 1740 übernahm der spätere preußische Feldmarschall Keith das gleiche Amt. Zur Regierungszeit der Zarin Elisabeth, der Tochter Peters, florierte z. B. in Petersburg die Loge „Zur Verschwiegenheit“. Der nachfolgende Zar Peter III., der sehr stark auf Preußen orientiert war, stiftete sogar eine Loge in Oranienbaum bei Petersburg. Es ist nicht ganz sicher, aber auch er soll Freimaurer gewesen sein. Das Verhältnis zu seiner

Frau Katharina II, später der Großen, war katastrophal; er wurde schließlich ermordet.

Mehr und mehr folgte die russische Freimaurerei dem Streit der Systeme, wie wir es auch in Deutschland durch Erscheinen und am Ende Verschwinden der strikten Observanz kennengelernt haben. Während der jahrzehntelangen Regierungszeit von Katharina - teilweise parallel zur Herrschaft von Friedrich dem Großen von Preußen - blühte die Freimaurerei in Russland stark auf, zumal die Zarin eine sehr belesene Frau war und mit den Ideen der Aufklärung theoretisch durchaus sympathisierte. Der berühmte Enzyklopädist Diderot - ein persönlich überaus bescheidener Mann - wurde von ihr nach Russland eingeladen und verbrachte längere Zeit an dem glanzvollen Hofe als Ehrengast. Er fühlte sich angesichts seiner Schlichtheit dort allerdings nicht recht wohl. Dennoch förderte ihn die Zarin weiter großzügig, als er nach Paris

zurückgekehrt war.

Die autokratische Herrschaftspraxis Katharinas führte jedoch zwangsläufig zu Konflikten. Obwohl die russischen Freimaurer eine sehr intensive Bildungsarbeit leisteten, was in dem rückständigen Rußland mit dem Massenheer von analphabetischen Leibeigenen eine Neuheit, andererseits eine dringende Notwendigkeit darstellte, wurde u. a. der Schriftsteller und Freimaurer Nowikow verfolgt, der der Begründer der russischen Journalistik war. Er hatte eine bedeutende ethische Kulturarbeit aufgezogen. So wandte er sich gegen Eroberungskriege, Ruhmgier, Ehrgeiz und die Grausamkeit der Herrscher. Das war zuviel; er wurde zu 15 Jahren Kerker verurteilt. Der innerlich abgelehnte Sohn Katharinas, Zar Paul 1., der zunächst selbst Freimaurer war und auf den sich die maurerischen Hoffnungen stützten, verbot diese 1797. Nach dessen Ermordung hob sein Sohn und Nachfolger Alexander 1., der geliebte Enkelsohn Katharinas, das Freimaurerverbot wieder auf. Nun folgt die Periode, der wir in dem Roman Tolstois so eindrucksvoll begegnet sind. Es entstehen viele Logen in Russland. Besonders bekannt waren damals z. B. die Logen „Les Amis Réunis“, „La Palestine“, „Alexander zum gekrönten Pelikan“. Viele berühmte Namen der russischen Geschichte aus jener Zeit gehörten der Freimaurerei an, wie z. B. 1809 in Russland auch der deutsche Reformator der Freimaurerei, Ignaz Feßler (Er starb 1839 in St. Petersburg). Starken Einfluß hatte zu jener Zeit das Schwedische System auf die russische Freimaurerei. Ganze Heerscharen im wahrsten Sinne der Wortes unter den Offizieren waren Mitglieder von Freimaurerlogen, so auch - und zwar offenbar als getreuer Maurer - Fürst Michail Kutusow, der Bezwingen Napoleons und Oberkommandierender der russisch-preußischen Armee 1812/13. Gerade dieser Austausch mit den preußischen Heerführern brachte der russischen Freimaurerei einen zusätzlichen Impuls. Das Ganze wurde jäh unterbrochen, als Alexander 1. unter dem Einfluß des österreichischen Fürsten Metternich die Freimaurerei aus Angst vor Revolten 1822 verbieten ließ. Sein Bruder und Nachfolger Nikolaus 1. wurde durch den Dekabristenaufstand von 1825, der am Tage seiner Amtsübernahme stattfand, in der Aufrechterhaltung der Unterdrückung freimaurerischer Betätigungen bestärkt. Der Anführer der gegen den neuen Zaren putschenden Offiziere war Pawel Pestel, der sich in der Schlacht von Borodino ausgezeichnet hatte. Er entwickelte Reformpläne für die Gesellschaft, in denen besonders Gewerbefreiheit, Freiheit der Berufswahl und ein Existenzminimum für jeden Bürger sowie eine Agrar- und Justizreform gefordert wurden. Pestel vertrat als Freimaurer mannhaft seine Anschauungen und wurde im Alter von 32 Jahren exekutiert. Das freimaurerische Licht glomm aber im 19. Jahrhundert, besonders in der

Ukraine, weiter. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts, ab 1906 etwa, regte sich in Moskau und Petersburg wieder freimaurerisches Leben. Es ist gekennzeichnet von einem Einfluß des

Grand Orient de France. Das von Zar Nikolaus II., dem letzten regierenden Herrscher von Russland, ins Leben gerufene Parlament, die Duma, verzeichnete eine ganze Reihe von Abgeordneten, die Freimaurer waren. Gleichwohl wurden diese Männer mit Argwohn betrachtet. Die bolschewistische Oktoberrevolution setzte dem ganzen bis in unsere Tage hinein ein Ende. Die Freimaurerei galt fast das ganze Jahrhundert hindurch als bürgerliche Institution, die ausschließlich dem Klassenfeind diene. Sie wurde von den Leninisten als „unredlichste und infamste Prellerei des Proletariats" angesehen. Die russische Emigration hielt jedoch den maurerischen Geist in Exillogen westeuropäischer Hauptstädte wach. Der I. Weltkrieg versetzte dem durch das Vordringen des nationalsozialistischen Deutschland weitgehend ein Ende.

Heute beginnen sich in Russland wieder Freimaurerlogen zu betätigen, so dass der russische Großmeister anlässlich der 50-Jahr-Feier der Großloge AFuAM in der Frankfurter Paulskirche im Juni 1999 feierlich bei der Tempelarbeit begrüßt werden konnte. Es hat den Anschein, dass trotz schwieriger wirtschaftlicher Bedingungen unter Mithilfe der verschiedenen ausländischen Oboedienzen das freimaurerische Licht in Russland angesichts größerer Freiheiten sich wieder ausbreiten kann. Für die weitere Entwicklung eines freien Russland wäre das nur zu wünschen und auch zu fördern.

### **g) Schlussbemerkungen**

Graf Leo Tolstoi hat in seinem genialen Werk „Krieg und Frieden" der Menschheit ein Geschenk gemacht, in dem er alle Seiten menschlicher Regungen in guten und bösen Zeiten mit feinsten Beobachtungsgabe zeichnete und modellierte. Es muß ihn die Freimaurerei besonders angezogen haben, denn diese wird an vielen Stellen in dem Epos ausführlich angesprochen, ganz stark in der Initiation einer der Hauptfiguren, des Grafen Pierre Besuchow, sowie in vielen Dialogen.

Woher bezog Tolstoi dieses Wissen? Wie wir erfahren, war zur Zeit seiner größten Schöpfungen die Freimaurerei in Russland stark in den Hintergrund gedrängt worden. Aber es gab noch viele Zeitzeugen, darüber hinaus die Literatur über die Freimaurerei. Da er mit der Maurerei sympathisierte, wird er sich gewiß eingehend darüber informiert haben. etwa durch die Werke von Iwan Lopuchin (1756-1816), der mehrere Bücher über die Freimaurerei, genau in der

Zeit veröffentlichte, in der der Roman spielt." Lopuchin gehörte zu dem Kreis um den erwähnten vielseitigen Schriftsteller Nowikow und wird von Tolstoi ausdrücklich zitiert. Sicher hat der gründliche Tolstoi noch weitere Quellen benutzt. Außerdem waren einige seiner Vorfahren, nicht zuletzt auch sein Vater, Freimaurer gewesen.´

Die Thematik einer tätigen Humanität hat Tolstoi zweifellos bewegt und er bemühte sich, auf seinem Landgut Jasnaja Poljava, aber auch in seinen sonstigen Werken, seine Vorstellungen von ethisch bestimmter Lebenshaltung zu realisieren. Jasnaja Poljava ist bis heute, oder gerade heute wieder, ein Wallfahrtsort für viele Menschen aus aller Welt, die die Ideen des Grafen Tolstoi aufnehmen oder an ihnen teilhaben möchten. Es gibt sogar eine neurussische tolstoianische Kinder-Bewegung, die den Namen „Ameisen-Bruderschaft" trägt und regen Zulauf hat. Möge auch unsere Bruderschaft der Freimaurerei, die mit großer Intensität, gar mit Respekt, in „Krieg und Frieden" dargestellt wird, von dem permanenten Erfolg Tolstois noch lange nach seinem Tode profitieren. Dieser Moralist und sein tiefer Einblick in soziale Verhältnisse kämen der heutigen russischen Gesellschaft, aber auch uns, sehr zugute.

## **Zeittafel**

(Bei Monarchen Regierungszeit)

Zar Peter I., der Große	1682 -1725
Erste Londoner Großloge	1717
Erste Freimaurer in Rußland	1731
König Friedrich II. von Preußen, der Große	1740 - 1786
Zarin Elisabeth	1741 - 1762
Zar Peter III.	1762
Zarin Katharina II., die Große	1762 - 1796
Zar Paul I.	1796 - 1801
Verbot der Freimaurerei in Rußland	1797
Zar Alexander I.	1801 – 1825
Aufhebung des Verbots der Freimaurerei in Rußland	1801
Napoleon in Russland	1812
Erneutes Verbot der Freimaurerei in Rußland	1822
Zar Nikolaus I.	1825 - 1855
Dekabristenaufstand	1825
Graf Leo Tolstoi	1828 - 1910
Krimkrieg	1853 - 1856
Zar Alexander II.	1885 - 1881
Zar Alexander III.	1881 -1894
Zar Nikolaus II.	1894 - 1917
Endgültiges Verbot der Freimaurerei in Russland nach der Oktoberrevolution	1917
Neues freimaurerisches Leben in Rußland ab	1992

## Literaturverzeichnis

- 1) Brockhaus-Enzyklopädie, 20 Bde., Wiesbaden 1971
- 2) Lennhoff-Posner: *Internationales Freimaurer-Lexikon*. Amalthea-Verlag, Wien, München 1975, Nachdruck der Ausgabe 1932
- 3) Microsoft Encyclopedia-Ausdruck *Leo Tolstoi* 1993-1995 Microsoft Corporation
- 4) Qvistgaard, Harald: *Leo Tolstoi und die Freimaurer*, Quatuor Coronati, Jahrbuch 1976, Nr. 13, S. 63 ff
- 5) Tolstoi, Leo: *Krieg und Frieden*, Verlag Rütten & Loening, Berlin, 4. Auflage 1959
- 6) Wahl, Herbert: *Russland zwischen Orthodoxie, Freimaurerei und Kommunismus*. TAU Nr. 1/88, Zeitschrift der Forschungsloge Quatuor Coronati, S. 29 ff
- 7) Diverse Zeitungsartikel, besonders *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 17. 7. 1999: *Vorposten des gesunden Menschenverstandes. Auf Leo Tolstois Landgut Jasnaja poljana.*